

nach trat das Keton bei unserem Versuche etwas gegen den Aldehyd zurück.

Zum Schluss möchten wir noch erwähnen, dass wir aus der zum Ausschütteln des Aldehyds verwendeten Bisulfitlösung, nach Abscheidung der festen Bisulfitverbindung und wiederholtem Waschen mit Aether mittelst Sodalösung eine kleine Menge eines gelben, nach Phenyläthylaldehyd und Bittermandelöl riechenden Oeles frei machen konnten, welches beim Stehen an der Luft rasch verharzte. Benzaldehyd schien in demselben trotz des Geruches nicht enthalten zu sein, denn das Product lieferte uns weder beim Stehen an der Luft Benzoësäure, noch gab es mit Phenylhydrazin das charakteristische Hydrazon jenes Aldehyds. Eine nähere Untersuchung des Körpers war in Folge seiner geringen Menge nicht möglich.

227. Oskar Widman: Zur Geschichte des Cymols.

(Eingegangen am 30. April.)

In dem mir soeben zugegangenen Hefte¹⁾ dieser Berichte lese ich unter obigem Titel einige Bemerkungen von R. Meyer betreffend meine Abhandlung über die Constitution des Cymols, welche ich mit einigen Worten beantworten möchte.

R. Meyer sagt, dass ich »ohne jeden Anlass« seine Arbeiten in die Frage hineingezogen habe. Ich glaube, dass ich nicht nur dazu Anlass gehabt habe, sondern dass ich mich berechtigtem Tadel ausgesetzt hätte, wenn ich den Namen R. Meyer's aus einer geschichtlichen Darstellung der Untersuchungen über die Natur der Propylgruppe in den Cymol- und Cuminreihen ausgeschlossen hätte. Ich brauche wohl nicht R. Meyer selbst an seine klassischen Arbeiten über die Propylgruppe der beiden Propylbenzoësäuren, welche mit der Geschichte des Cymols auf das Engste verbunden sind und welchen ich bei verschiedenen Gelegenheiten²⁾ volle Anerkennung gewidmet habe, oder an seine schöne Hydroxylierungsmethode durch directe Oxydation, welche ich selbst vielfach bei meinen hierher gehörenden Arbeiten benutzt habe, zu erinnern.

¹⁾ Diese Berichte XXIV, 000.

²⁾ Siehe z. B. »Studien in der Cuminreihe«, Nova Acta Rec. Soc. Sc. Ups.: 1885, p. 22. Diese Berichte XIX, 245.

Was nun die Ausdrücke betrifft, welche ich hinsichtlich R. Meyer's Verhalten zu den Angaben Jacobsen's über das künstlich dargestellte *p*-Isopropyltoluol angewendet habe, und welche seinen Aufsatz hervorgerufen haben, so glaube ich, dass man auch nicht gegen sie mit Recht Einwendungen machen kann. Sie stimmen nämlich fast wörtlich mit einer Aeusserung von R. Meyer selbst überein. Ich habe gesagt: »Diese Angaben wurden später von R. Meyer und H. Boner, welche die Versuche Jacobsen's wiederholten, völlig bestätigt.« In der Mittheilung¹⁾ von R. Meyer und H. Boner in diesen Berichten über den fraglichen Gegenstand liest man: »Wir haben nun das Isocymol nach der Methode von Jacobsen aus Parabromcumol, Jodmethyl und Natrium synthetisch dargestellt und fanden die Angaben seines Entdeckers durchaus bestätigt.«

Nun gebe ich aber gerne zu, dass R. Meyer weder den Kohlenwasserstoff in ganz reinem Zustande noch das Sulfamid darzustellen versucht hat und dass er den Schmelzpunkt des letzteren somit auch nicht bestimmen und mit Jacobsen's Angaben hat vergleichen können und dass die einzige Differenz zwischen seinen und meinen Angaben in der (jedoch für die Frage wichtigsten) Angabe von dem Wassergehalt des Baryumsalzes liegt. Dies ist aber von mir ganz deutlich angegeben und zwar in der meiner Abhandlung beigelegten Tabelle, welche den Zweck hat, die Angaben jedes Forschers im Detail darzustellen.

Uebrigens will ich nur hinzufügen, dass es nie meine Absicht gewesen ist, R. Meyer oder seine Angaben in ein weniger vortheilhaftes Licht zu stellen, wozu ich um so weniger Anlass gehabt habe, als seine gemeinschaftlich mit H. Boner gemachte Beobachtung über die Zusammensetzung des Baryumsalzes im Vergleich mit seinen übrigen Arbeiten ganz geringfügig ist. — Andererseits aber konnte ich diese Beobachtung nicht stillschweigend übergehen, zumal da es mir vor Allem angelegen war, die Gründe klar darzulegen, welche mich zu den Voraussetzungen veranlassten, von welchen ich bei allen meinen früheren Arbeiten ausgegangen bin, und hierbei ist die erwähnte Angabe R. Meyer's mir um so bedeutungsvoller gewesen, da ich in anderen Fällen Gelegenheit gehabt hatte, die Sorgfalt und Correctheit zu constatiren, womit seine Untersuchungen gemacht worden sind und die Glaubwürdigkeit, die seine Angaben verdienen.

¹⁾ Diese Berichte XIV, 1137.